



Haushaltsrede für den Kreishaushalt 2021

Es hat sich im vergangenen Jahr etwas verändert. Ich meine jetzt nicht durch Corona, sondern hier im Kreistag, im Verhältnis Frauenliste zum Rest des Gremiums, im Miteinander zwischen den einzelnen Fraktionen, der Verwaltung und der Frauenliste. Und weil sich etwas verändert hat und weil wir das sehr wohl gespürt haben, möchten wir das hier und heute einmal positiv herausstellen.

Wir sind nicht mehr das Feindbild. Man hört uns zu und ist offener geworden für unsere Ideen, für unsere Anträge, offener im Umgang mit uns. Wir spüren ein kollegiales Verhalten zwischen den alten Hasen und uns Neulingen im Kreistag. Wir spüren weniger Kontra, dafür mehr Unterstützung, beispielsweise mit dem Hinweis: „Verschiebt den Antrag, damit wir in Ruhe darüber diskutieren können“, oder von Bürgermeister Bischoff, den Satz: die Idee mit der Kulturmeile finde ich gar nicht mal so schlecht, können wir das nicht im Hinblick auf den 50. Geburtstag des Kreises planen. Oder ein Nicken von FDP-Kreisrat Wolf zu unserem Einwurf ein Stockwerk im alten Krankenhaus zu versiegeln, um bei Katastrophenfällen was in der Hinterhand zu haben.

Wenn wir das nun lobend erwähnen, dann geht es uns dabei nicht darum, ob eine Idee dann tatsächlich auch umgesetzt wird, das wäre natürlich am Schönsten, sondern darum, dass man sich gegenseitig ohne Partei- oder Gruppierungsbrille anhört und miteinander überlegt, wie und ob man eine Idee verwirklichen kann.

Auch von Seiten der Verwaltung, erkennen wir dieses Ernstgenommen werden. Sie Herr Gaiser erklärten beispielsweise, die Idee mit der mobilen Schlachteinheit als wichtig und gut, rieten aber abzuwarten bis alle Fördermöglichkeiten von Land und Bund auf dem Tisch liegen, um dann nochmals darüber zu diskutieren. Das ist ein Miteinander auf Augenhöhe.

Vielleicht hat es doch etwas mit Corona zu tun, weil wir alle etwas nachdenklicher darüber geworden sind, was eigentlich wirklich im Leben zählt: Ein Miteinander und kein Gegeneinander. Ein aufeinander zugehen, statt ein sich Abwenden. Gerade wenn wir gezwungen sind auf Distanz zu gehen, verspüren wir wie hilfreich Worte, Aufmunterung und Hilfen sind. Gemeinsam kommen wir viel weiter zum Vorteil des Kreises und der Kommunen. Und das wollen wir ja hier alle.

Als wir den Antrag zu den Tageseltern gestellt haben, der gerade für unsere Basis so überaus wichtig ist, waren wir selbst erstaunt darüber, dass dadurch Kosten von doch über einer Million Euro entstünden. Es gab aber am vergangenen Montag kein wüster Schlagabtausch, sondern ganz im Gegenteil. Zum einen der Hinweis den Antrag zu verschieben, bis man genauere Zahlen, Daten und Vorschläge des Tageselternverein hat. Zum anderen ein über alle Parteien hinweg geäußertes Verständnis des Grundanliegens dieses Antrags, dass nämlich etwas geändert werden muss, damit hier eine wichtige Grundversorgung erhalten bleibt und diejenigen, die sich hier einbringen auch ein entsprechendes Einkommen haben. Es ist die Bereitschaft da, darüber zu diskutieren und diese Bereitschaft gab es auch bei einem Gespräch mit Ihnen Herr Landrat. Ähnlich beim Antrag Betreuungsfrau der Flüchtlinge. Hier haben sie Herr Gaiser vorgeschlagen nochmals mit der diakonischen Bezirksstelle in Kontakt zu treten und nach Fördertöpfen zu suchen. Das finden wir gut.

Freie Wähler, die CDU und auch die Grünen haben gesagt, sie wollten in Zeiten von Corona auf Anträge verzichten, da alle Kassen, die des Kreises und die der Kommunen klamm sind. Das ist eine lobenswerte Linie, die wir verstehen und der wir uns beinahe auch angeschlossen hätten. Doch dann wurden wir aufmerksam auf Menschen, die in Zeiten von Corona noch mehr in Not geraten oder



aber erst dadurch in eine existenzielle Not geraten sind. Wir haben uns Gedanken gemacht und Anträge formuliert, die wir trotz Corona oder gerade deshalb stellen und diskutiert haben möchten. Ja, auch diese Anträge kosten Geld, aber es sind keine haushaltsrelevanten Summen. Es sind Ideen, die, wenn sie dann auf Zustimmung stoßen und umgesetzt werden, vielen Menschen mit verhältnismäßig wenig Geld viel helfen.

Helfen könnten wir unter anderem Kunstschaffenden, wenn wir die von uns schon im letzten Haushalt angedachte Kulturmeile in Angriff nehmen. Würde sie doch den Künstlern aus unserem Kreis die Möglichkeiten geben kreativ zu sein, ihre Arbeiten dauerhaft auszustellen und dadurch mit möglichen Kunstinteressierten in Kontakt zu kommen. Wir haben, wie im Ausschuss gewünscht, unseren Antrag nun dahingehend abgeändert, dass wir es zwar weiterhin schön finden diese Kulturmeile zwischen Horb und Freudenstadt zu schaffen, aber es muss nicht an einer Straße sein. Nach dem informativen Vortrag von Siegfried Zenger, dem Leiter der Regionalentwicklung im Landratsamt Böblingen, der so begeistert im Ausschuss von der dortigen Sculptura als ein Musterbeispiel für eine Freiluft-Galerie erzählt hat, finden wir es sogar besser hierfür auch einen Fahrrad- oder Wanderweg zu nehmen.

Wir bitten die Verwaltung solch einen geeigneten Weg zu finden, Gespräche mit den Anliegern zu führen, die bereit wären ihre Parzellen für Kunstwerke zu verpachten und mit Künstlern und möglichen Sponsoren in Kontakt zu treten sowie nach Fördermöglichkeiten durch die OEW oder die EU zu suchen. Wir denken, das sind Vorarbeiten, die Zeit benötigen und nicht so viel kosten, dass es jetzt haushaltsrelevante Summen wären.

Am 1. Januar 2023 feiert der Kreis seinen 50. Geburtstag. So lange sollten wir nicht warten, aber wir könnten im Vorfeld mit diesem Weg beginnen, so dass zum 50. Geburtstag der Weg einen Anfang genommen hat. Es ist ein Projekt, das sich weiterentwickelt, bei dem jedes Jahr ein weiteres Kunstwerk dazu kommen könnte. Eine Verbindung mit Kunstwegen, die es im Kreis Freudenstadt bereits schon gibt, wäre vielleicht erstrebenswert. Eine Idee dabei auch, die Partnergemeinden aller Kommunen im Kreis mit einzubeziehen und auch deren Künstler eine Möglichkeit der Präsentation zu geben. Ein „Ja“ zur Kulturmeile wäre gerade in Zeiten von Corona, in denen auch Künstler es besonders schwer haben, ein positives Zeichen und ein Lichtblick am Horizont für alle.

Ein weiterer Antrag führt in einen ganz anderen Bereich. Wir möchten gerne, dass die Kreisverwaltung, überall dort, wo es notwendig erscheint und auch möglich ist, bei allgemein gängigen Formularen und auf der Homepage die „leichte Sprache“ einführt. Sie ermöglicht es Menschen, die nicht so gut im Lesen oder Verstehen des Gelesenen sind, Schreiben des Landratsamtes zu verstehen. Gerade Corona hat gezeigt, wie wichtig es ist, in einfacher Sprache und mit Symbolen allen Menschen die Möglichkeit zu geben, die Verhaltensregeln und die erforderlichen Maßnahmen zu verstehen und umsetzen zu können. Es gibt mittlerweile einige Institutionen, Kommunen und Kreise, die diese „leichte Sprache“ eingeführt haben. Auch Radiosender bieten Nachrichten in einfacher Sprache an. Es stehen ganze Module zur Verfügung, die übernommen und eingesetzt werden können. Vielleicht könnte ja eine Auszubildende damit beauftragt werden. Wir denken, dass sich die Kosten für die Umsetzung der „leichten Sprache“ in Grenzen halten. Es wäre eine große Hilfe für sehr viele Menschen.

Kommen wir zu einem weiteren Thema, auf das wir aufmerksam gemacht wurden und das uns nachdenklich gemacht hat. Es gibt Frauen, die über so wenig Geld verfügen, dass sie nicht verhüten können. Doch Verhütung sollte keine Kostenfrage sein. Im Ortenaukreis gibt es schon seit fünf Jahren



eine entsprechende Hilfe von Seiten des Landratsamtes. Frauen die Arbeitslosengeld II beziehen und über 22 Jahre alt sind, können prinzipiell Hilfe beantragen. Sie benötigen lediglich ein Rezept der Frauenärztin oder des Frauenarztes für ein Verhütungsmittel, wie eine Spirale oder die Pille. Abgerechnet wird dann direkt mit Apotheke oder der gynäkologischen Praxis.

Seit 2019 wird die Anti-Baby-Pille in Deutschland bis zum 22. Lebensjahr gezahlt. Frauen mit weniger Einkommen erhalten keine zusätzliche Unterstützung vom Bund. Im Hartz-IV-Satz ist das mit einberechnet, doch der Beitrag reicht auch so schon kaum zum Leben aus. Frauen, die über wenig Geld verfügen, sparen in Sachen Verhütung. Die Folgekosten einer ungeplanten Schwangerschaft belastet den Kreis um vieles mehr.

Kommen wir in den Bereich des Umweltschutzes. Wie die Leiterin des Kreisforstamtes, Susanne Kaulfuß, im Kreistag erklärte, versucht die Behörde chemiefrei zu arbeiten und auf Spritzmittel weitestgehend zu verzichten. Das begrüßen wir sehr, doch wir fänden es erstrebenswert, wenn überhaupt keine Pestizide mehr verwendet würden. Diese benötigt man vor allem zur Borkenkäferbekämpfung, wenn die Nasslager voll sind. Wir bitten die Verwaltung zu überlegen, ob durch ein zusätzliches Nasslager für das Kreisforstamt, das möglicherweise auch die Kommunen als Ausweichquartier nutzen könnten, ganz auf Pestizide verzichtet werden könnte.

Ein weiteres Thema, das uns sehr am Herzen liegt, ist der Flächenverbrauch, weil hier keinerlei Fortschritte erzielt werden, was den Klimawandel weiterhin befeuert. Deshalb möchten wir die Verwaltung auffordern die Politökonomin Maja Göppel in den Kreistag oder zur Klausurtagung einzuladen, um mit ihr über nachhaltige Entwicklung im Gesamtzusammenhang der Globalisierung und der Generationengerechtigkeit zu diskutieren hier fokussiert auf die Ressource Boden. Wir erwarten uns von dieser Transformationsforscherin neue Impulse wie zukünftige nachhaltige Entwicklung in den Kommunen aussehen kann, ohne dabei die Sorge haben zu müssen wirtschaftlich und sozial ins Abseits zu geraten. Dabei könnten nicht nur die dringenden Fragen zur Finanzierung und zum Wachstum der Kommunen contra Flächenverbrauch durch Gewerbe- und Wohngebiete erörtert, sondern auch die Sensibilisierung für unsere Ressourcen erzielt werden und eine Ideenschmiede entstehen.

Nun zum Thema Digitalisierung. Es treibt die Menschen trotz oder gerade wegen Corona um. Wir wissen, auch durch unsere viele nicht öffentlichen Diskussionen, dass dieses Thema sowohl vom Kreistag als auch von der Verwaltung sehr ernst genommen wird und es das vordringliche Ziel ist, den Kreis mit einem guten und sicheren Internet im wahrsten Sinne des Wortes mit der Welt zu verbinden. Aber dieses Ansinnen kommt bei der Bevölkerung nicht an. Ganz im Gegenteil: der Ärger wächst, vor allem dann, wenn das Kabel bereits im Keller liegt, es aber keinen Anschluss gibt, wenn die Kinder Homeschooling machen sollen, aber keinen zuverlässigen Internetanschluss haben, wenn Firmen nicht so arbeiten können, wie sie es wollen und wenn die Bürger sich dann beschweren nur getröstet werden. Wir sind hier nur das Sprachrohr zahlreicher Bürger, die sich bei uns beschweren, die einen dicken Hals haben und von Unfähigkeit, Schwabenstreich und Dilettantismus reden. Wir bitten nochmals inständig, einerseits die Bürger mitzunehmen in allen Überlegungen, mehr Öffentlichkeitsarbeit zu machen und das leidige Thema Internet alsbald zu lösen.

In diesem Zusammenhang haben wir in der jüngsten Sitzung angeregt, die Sitzungen, vor allem dann, wenn nicht gerade diskussionsfreudige und beschlusskritische Themen anstehen, öfter per Videokonferenz abzuhalten. Die Vorbehalte diesbezüglich sind noch sehr groß und zum Teil stehen berechnete Hindernisse bzgl. Gesetzgebung im Wege. Doch wir sind davon überzeugt, dass



Videokonferenzen, ob uns das nun gefällt oder nicht, bald normal sein werden. Unsere Enkel werden wohl einmal den Kopf schütteln, wenn wir ihnen erzählen, dass wir mit dem Auto nach Freudenstadt gefahren sind, um gemeinsam über etwas zu diskutieren.

Die Diskussion hat uns dann auf die Idee gebracht, dass eine Kreistagsitzung im Internet gestreamt vielleicht manche Bürger dazu bringen würde, solche Sitzungen von daheim aus mitzuverfolgen. Wir stellen also den Antrag die Verwaltung möge prüfen, ob das jetzt schon möglich und machbar ist und welche Kosten da auf den Kreis zukommen würden. Wir denken, die Zukunft wird das bringen, wissen aber nicht, ob es jetzt schon möglich ist, hier im Kreis Freudenstadt eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Vielleicht würden wir dadurch mehr Menschen dazu bringen sich für die Kreispolitik zu interessieren. Statt der Trödel-Show „Bares für Rares“ mit Horst Lichter im Fernsehen, gäbe es dann nachmittags Kreistagsschau „Weises des Kreises“ mit Dr. Klaus Rückert.

Wir haben alle Anträge getrennt ausformuliert. Sie liegen dieser Haushaltsrede bei und wir sehen zuversichtlich der Diskussion im nächsten Frühjahr oder Sommer entgegen. Corona wird dann nicht vorbei sein, aber vielleicht gibt es bis dahin einen Hoffnungsschimmer am Horizont. Und wenn die schwierige Zeit der Pandemie vorbei ist, hoffe ich, werden wir uns alle stets daran erinnern, wie angenehm es in diesen Zeiten war, draußen in der frischen Luft die Maske wieder abzuziehen und ganz tief unsere gute Schwarzwaldluft einatmen zu können. Zuvor haben wir nie darüber nachgedacht. Die Maske und Corona haben uns sehr viel vor Augen gehalten. Nutzen wir die in diesem Jahr etwas stilleren Feiertage, um auch darüber nachzudenken.

Ich wünsche Ihnen alle eine gesegnete Weihnachtszeit.